

SONNTAGSLESUNGEN

2. Sonntag der Osterzeit Lesejahr B

2. Lesung: 1 Joh 5,1-6

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Es scheint alles so klar und logisch strukturiert zu sein im Johannesbrief, der gegen Ende des ersten Jahrhunderts geschrieben wurde: Wer glaubt, der liebt, und wer liebt, der hält Gebote. Ist es so einfach?

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Dieser Lesungsabschnitt umfasst die erste Hälfte einer zusammenhängenden Abhandlung über den Glauben in 1 Joh 5,1-13. Sie ist durch Stichwörter mit dem vorausgehenden „Traktat über die Liebe“ (1 Joh 4,7-21) verbunden. In der zweiten Hälfte dieses Abschnitts werden die etwas rätselhaften Motive „Wasser“ und „Blut“ weiterentwickelt und mit dem des ewigen Lebens verbunden. Außerdem wird das Zeugnis der Gläubigen und das Zeugnis Gottes thematisiert. Ihre Lektüre ist zur Erschließung dieses Lesungsausschnitts hilfreich.

b. Betonen

Lesung
aus dem ersten Johannesbrief.

Schwestern und Brüder!

- 1 Jeder, der glaubt, dass Jesus der Christus ist,
ist aus **Gott** gezeugt
und jeder, der den Vater liebt,
liebt auch den, der aus ihm gezeugt ist.
- 2 Daran erkennen wir, dass wir die Kinder Gottes lieben:
wenn wir **Gott** lieben und seine Gebote erfüllen.
- 3 Denn darin besteht die Liebe zu Gott,
dass wir seine Gebote halten;
und seine Gebote sind nicht schwer.
- 4 Denn alles, was aus **Gott** gezeugt ist, besiegt die **Welt**.
Und das ist der Sieg, der die Welt besiegt hat:
unser Glaube.
- 5 Wer sonst besiegt die Welt,
außer dem, der glaubt, dass Jesus der Sohn Gottes ist?

- 6 Dieser ist es, der durch Wasser und Blut gekommen ist:
 Jesus Christus.
 Er ist nicht nur im Wasser gekommen,
 sondern im Wasser **und** im Blut.
 Und der Geist ist es, der **Zeugnis** ablegt;
 denn der Geist ist die Wahrheit.

Lektionar II 2020 © 2020 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

In diesem Text werden viele große Begriffe bemüht und jongliert. Dass jeder Satz argumentativ den vorausgehenden aufgreift, erschwert den Lesefluss zusätzlich. Zudem will der Text von seiner Auffassung überzeugen und lehnt bestimmte gegnerische Konzepte ab. So darf die Frage in Vers 5 durchaus herausfordernd klingen und der Text insgesamt den Klang eines lebhaften Plädoyers annehmen. Dadurch können die traktatartig verwobenen großen Begriffe auch für die Hörenden erstrahlen.

Zu beachten ist noch, dass jeder durch eine Leerzeile abgegrenzte Abschnitt ein neuer Gedanke ist und vorher und nachher beim Vortragen unbedingt eine kleine Pause braucht.

d. Besondere Vorleseform

Der Text kann von zwei Lesenden vorgetragen werden: im versweisen Wechsel. Seine sehr strenge Strukturierung kann somit hörbar gemacht werden. Jeder Vers setzt mit starken Pronomen ein. Wenn diese jeweils von den Vorlesenden leicht überbetont werden, kann die Struktur damit verstärkt zum Ausdruck gebracht werden.

3. Textauslegung

Dieser kurze Abschnitt des Johannesbriefes folgt auf den Traktat über die Liebe (1 Joh 4,7-21) mit seinem Spitzensatz „Gott ist Liebe“ in 4,16. Das Wortfeld der Liebe wird hier weiterentwickelt: Thematisch kommen Glauben, aus Gott gezeugt sein und die Gebote in den Blick. 5,1 setzt mit der Aussage ein, dass jeder bekennende Christ in ein besonderes Verhältnis zu Gott gesetzt wird: Sie/er ist aus Gott gezeugt. Dabei droht das markante Bekenntnis respektive der Glaubenssatz, „dass Jesus der Christus ist“, wegen seiner Kürze und Stellung in einem Nebensatz unterzugehen. Entfaltet meint es, dass Jesus der Gesalbte, also der verheißene Messias, ist.

Die Aussage, dass Jesus der Christus ist, dürfte in diesem Abschnitt auch eng verbunden, wenn nicht gar austauschbar damit sein, dass Jesus Sohn Gottes ist (V. 5). Diese Verbindung hat es in sich, weil dadurch eine Person, die Jesus als Christus und damit Sohn Gottes bekennt, damit zugleich ihre eigene Gotteskindschaft bekennt (V. 1). Damit aber nicht genug: Die Abstammung aus Gott dient auch als Begründung für jene, die den Vatergott lieben, deswegen auch zugleich die anderen aus Gott Gezeugten zu lieben.

Schon der erste Vers gibt preis, dass sich die Hörenden und Lesenden in einem Traktat befinden, der überzeugen will, indem er diese verschiedenen Beziehungsdimensionen konstatierend aneinanderreicht. Zugleich ist er darauf angewiesen, dass seine Behauptungen von den Lesenden umgesetzt und so verwirklicht werden.

Die scheinbare Beschreibung ist eigentlich sprachlich die stärkste, drängendste Form einer Aufforderung. Dass der Autor des 1. Johannesbriefes diese sprachliche Form verwendet, lässt vermuten, dass das, was diese Abhandlung als so selbstverständlich darstellt, alles andere als unumstritten ist: Offenbar ist es vom Texthintergrund her gar nicht so selbstverständlich, dass die Kinder Gottes einander lieben und die Gebote halten.

In V. 3 beginnt der Bibeltext, für die Gebote zu werben: Ihre Einhaltung sei nicht schwer. Inhaltlich liegt hier eine große Nähe zum Bundesschluss im Buch Deuteronomium vor. Über die Verpflichtungen für das Volk Israel heißt es dort, sie seien nicht fern, sondern ganz nah (Dtn 30,11-14).

Der Sieg über die Welt (V. 4-5, wörtlich: den Kosmos) scheint eine Anspielung auf dualistische Lehren zu sein, denen zufolge die materielle Wirklichkeit von der ideellen überwunden werden muss. Ein pikantes Detail ist dabei, dass der Ausdruck „Kosmos“ im biblischen Griechisch im Gegensatz zum Chaos bereits die von Gott geordnete Welt meint, was bereits zu innerbiblischen Widersprüchen führt: Warum sollte das, was Gott in Gen 1,1 gut geordnet hat, nun durch den Glauben an den Gottessohn überwunden werden müssen?

V. 6 ist komplex und wirkt geradezu verschlüsselt. Die Aussagen können so verstanden werden, dass Jesus nicht nur aufgrund der Zusage bei der Taufe Gottes Sohn ist, sondern auch durch seine Menschwerdung, oder wahrscheinlicher: auch durch das Blut des Kreuzestodes hindurch, Gott Sohn gewesen ist. Damit gewinnt der Text auch eine gewisse österliche Thematik.

Das bestätigt sich in den folgenden Versen 7-13, vor allem in V. 7 und 11: Gott bzw. der Geist Gottes gibt den Glaubenden das ewige Leben nun durch Jesus, in dem dieses ewige Leben ist.

Dipl.-Theol. Michał Bursztyn (vormals Niezborala)